Ph. Pr.
1043.n

Phil. pr.
1043 n

Sailer

R

Sprüche, mit und ohne Glosse.

Zur Unterhaltung
für
die Edlen im Lande.

Von
Johann Michael Sailer.

Erstes Hundert.

Zweyte, verbesserte Ausgabe.

., bey J. J. Lentner.
1 8 1 6.

Phil. pr.
1043 n

Sailer

R

Sprüche, mit und ohne Glosse.

Zur Unterhaltung
für
die Edlen im Lande.

Von
Johann Michael Sailer.

Erstes Hundert.

Zweyte, verbesserte Ausgabe.

., bey J. J. Lentner.
1816.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ein Fünklein Wahrheit ist besser,
als hundert Irrwische.

Vorrede.

Die Sprüche, die ich zunächst für einen kleinen Kreis bestimmt und im Jahre 1799 der Freundschaft in den Schoos gelegt hatte, und die itzt das zweytemal an das Tageslicht hervortreten, haben nicht alle die Kürze, die Fülle, und das Schnell- und Sichertreffende, das den einsilbigen Blitz bezeichnet. Aber

Wahrheit, und klare Wahrheit, und eine Wahrheit, die Geist und Gemüth nicht leer lassen möchte, soll in allen Sprüchen seyn.

Die Glosse ist Glosse; sie möchte gern hie den Nachdruck eines Spruches verstärken, dort den Sinn eines andern bestimmen, berichtigen, oder erweitern, oder was sonst die Glosse kann. —

Oft spricht der Mensch, oft der Bürger, am öftesten der Christ.

Christ. Möchte nur alles, was der Mensch, der Bürger, der Christ spricht, so wie es den Charakter der Wahrheit hat, auch den Accent der Wahrheit haben, der die Herzen öffnet, und die Geister verwundet.

Bald kam der Spruch aus der Vorwelt, bald aus der Mitwelt, manchmal stieg er aus meiner Seele auf; doch eignet sich der Herausgeber auch das nicht zu, was ihm etwa die

Rubrik zueignen dürfte. Denn, wenn die Funken auch in ihm aufsprühten, wer gab ihm Kiesel und Stahl, und wer schlug an den Kiesel?

Die Mannigfaltigkeit der Sprüche schickt sich recht für das menschliche Leben, in welchem Ereignisse auf Ereignisse, Fluten auf Fluten stossen.

Und, wenn Einheit darin ist, so zeigt sich auch hierin das Bild Gottes im Menschen, das in Allem die Einheit suchet,

und in seinem Originale wohl auch findet.

Hie und da ward nicht so fast Rücksicht, als Hinsicht auf unsere Zeit genommen; denn was anders hätte der nächste Blick in seiner Zeit sehen können, als seine Zeit? Aber wie hölzern müßte der Zeitgenoß seyn, der in seiner Zeit nichts sähe, als Zeitliches, keinen Wiederstrahl des Ewigen?

Diese Sprüche sind zur Unterhaltung für die Edlen im

Rubrik zueignen dürfte. Denn, wenn die Funken auch in ihm aufsprühten, wer gab ihm Kiesel und Stahl, und wer schlug an den Kiesel?

Die Mannigfaltigkeit der Sprüche schickt sich recht für das menschliche Leben, in welchem Ereignisse auf Ereignisse, Fluten auf Fluten stossen.

Und, wenn Einheit darin ist, so zeigt sich auch hierin das Bild Gottes im Menschen, das in Allem die Einheit suchet,

und in seinem Originale wohl auch findet.

Hie und da ward nicht so fast Rücksicht, als Hinsicht auf unsere Zeit genommen; denn was anders hätte der nächste Blick in seiner Zeit sehen können, als seine Zeit? Aber wie hölzern müßte der Zeitgenoß seyn, der in seiner Zeit nichts sähe, als Zeitliches, keinen Wiederstrahl des Ewigen?

Diese Sprüche sind zur Unterhaltung für die Edlen im

Lande bestimmt: wer gehört denn aber unter die Edlen? Jeder der sich durch Geist und Leben erhebt über das Thier — im Thiere und im Menschen.

Landshut, den 7. März
1816.

Spru-

Sprüche und Glossen.

1.

Auch auf Heerstraßen lagert sich die Wahrheit.

* Drum sieht sie so zertreten aus.

2.

Sein Schicksal bildet sich der Mensch selbst.

* Und: seinen Menschen bildet sich das Schicksal.

So umarmen sich denn doch Freyheit und Nothwendigkeit

3.

Schicksal ist dem Weisen, in seiner menschlichen Sprache, (und eine andere hat er nicht) unwandelbarer Wille der unwandelbaren Liebe.

* Und diese Liebe ist selbst die höchste Freyheit, und hat Respect für den freyen Willen des Menschen, und will nur ein freyes Opfer von dem Freygebornen.

4.

Erfahrung beschneidet die üppigen Geschosse des Begriffes.

Und der Begriff stellet die Gewächse der Erfahrung in Reihen, ordnet sie nach dem Gesetze der Einheit, und bildet sich daraus neue Entwürfe zu neuen Versuchen, die neue Erfahrungen geben.

5.

Weder die Erfahrung noch der Begriff heben die Nacht, die über der Tiefe des menschlichen Bewußtseyns hängt.

* Die Nacht hebt sich nur — wenn das Licht des Tages aufgegangen ist. Und das Tageslicht ist aufgegangen da, wo sich der Mensch bewußt wird — Gottes in Gott und Gottes im Universum.

6.

Innigkeit wuchert mit dem Capital, Ausbreitung mit den Zinsen.

* Darum wurzelt das Gute so fest in sich, um kräftig zu wirken außer sich.

7.

Es giebt einen Tiefsinn, der daneben gräbt.

* Und eine Einfalt, die den Himmel erobert.

8.

Es ist ein Regale der Wahrheit, im Erliegen noch zu siegen.

* Und die gerechte Strafe der Lüge, noch im Siegen zu unterliegen.

9.

Dem Schatten der Tugend gebührt nur der Schatten der Achtung.

* Die Schattengröße zerfällt einst ganz, und dann ist auch der Schatten der Achtung dahin.

10.

Großmuth als Schild vor dem Hause, und Großmuth als Gebieterin im Hause, sind zweyerley Sonnen, eine gemalte, und das Original.

* Jene leuchtet nicht und wärmet nicht und belebet nicht: diese ist Quelle des Lichtes, der Wärme, des Lebens.

11.

Man kann auf dem Katheder sitzen, und in das Tollhaus gehören.

* Anders setzen die Menschen, anders die Wahrheit.

12.

Zähle die Thaten, nicht die schönen Worte.

* Zähle die Thaten nicht, sondern wäge sie.

Wäge nicht den Leib der Thaten, sondern den Geist der Liebe, aus dem sie kommen.

13.

Unter allen isten sind die gefährlichsten und zahlreichsten — die Eigenwillisten.

* Vielleicht kam diese einzige Secte bisher ungestempelt durch, und ist doch, wo nicht die Secte aller Secten, doch in jeder Secte einheimisch.

Selbst im Egoisten ist der Eigenwille der eigentliche Egoist.

14.

Wer den Bundessinn nicht im Herzen hat, soll die Bundesworte nicht in den Mund nehmen.

* Denn er entweihet sie, und sie verdammen ihn. — Es ist übrigens hier nur der göttliche Bund gemeynt. Hebr. VIII. 10. 11.

15.

15.

Wer die Lehre von der Zucht trennet, oder die Zucht von der Lehre, trennet, was Gott vereint.

* Der erste macht Schwätzer ohne That, der zweyte Thäter ohne Geist.

16.

16.

Die Weisheit hat keine Gestalt in Gott, und mancherley Gestalten außer Gott.

* Und, weil wir die Weisheit ohne Gestalt nicht sehen konnten, und sie doch von uns Menschen gesehen und geliebet seyn wollte, darum ließ sie sich in mancherley Gestalten und in der Fülle der Zeit in Menschengestalt sehen.

17.

17.

Der Schatz liegt verborgen in der Tiefe des Ackers: wer alles daran giebt, um ihn zu finden, der hat ihn am besten gesucht.

* Er liegt verborgen, der Geist im Buchstaben, das Wort im Fleische, Gott im Menschen, das Heil der Welt in Christus.

18.

Prüfen macht den demüthigen Forscher wissen, das Gute in Liebe thun — den Wissenden weise, Weisheit den Thätigen gottgefällig, Gottgefälligkeit den Weisen gottselig.

* Darum bring du alle Viere unter Einheit, aber nicht auf dem Papier, sondern in dir selber.

19.

19.

Die Leiter des Himmels hat sieben Sprossen:

1. Hören und prüfen,
2. Prüfen und glauben,
3. Glauben und Lieben,
4. Lieben und thun,
5. Thun und Leiden,
6. Leiden und Streiten,
7. Streiten und Siegen bis zum Triumphe, bis zur Vollendung.

* Denn ist der Sieg Triumph, und der Sieger vollendet, so bedarf er der Leiter nicht mehr.

20.

Die wahre Weisheit ist in Gott,
kommt von Gott,
führt zu Gott, und
ruht in Gott.

* Darum macht sie auch lauter Gottes Freunde, und wo sie einkehrt, da hat Gott Herberge genommen.

21.

Gott hat alle Schätze der Ewigkeit der Willenstreue gegen Wahr und Gut — in die Hand gelegt.

* Darum bewache diese Fundgrube, wie dein Leben — und mehr als dein zeitliches Leben, denn sie hat einen ewigen Werth und wird das ewige Leben.

22.

Der gemeinste Beweis von dem Daseyn des Brodtes und der Speise ist — der Hunger in allen thierischen Naturen.

Von dem Seyn Gottes. — der Hunger nach Ihm, der sich in allen guten Gemüthern bewegt.

Und: der Hunger ist weiser als viele Weise: denn er fragt nach keinem Beweis, greift zu und genießt.

23.

23.

Die Wissenschaften haben den Beruf, Mütter gesunder Kenntnisse, reiner Gesinnungen und edler Thaten zu werden.

* Sind oft nur Spielwerke für uns Kinder — Puppen, die nicht gebähren können.

24.

Man soll die Weisheit nicht in die Hörsäle einsperren.

* Man könnte es auch nicht, wenn man wollte; denn was sich ganz einsperren ließe, wäre nur Spinngewebe — an der Statüe der Weisheit, nicht die Weisheit selbst.

25.

25.

Die falsche Münze erhält sich nicht ewig im Kurse; irgend ein Münzmeister entdecket und scheidet sie aus.

* Und die ränkevolle Politik kommt früh oder spät auf den Pranger.

Die rechte Stunde, die nicht ausbleibt, das ist, die Nemesis stellt sie darauf.

26.

Der Maaßstab der Engelwelt taugt nicht für unsere Menschenwelt.

* Außer als Ideal, und als Ideal mehr zur Schätzung unsers zukünftigen Erbes, als zur Beurtheilung unsers itzigen Aufenthaltes.

27.

Die Geduld des ernsten, gottvertrauenden Kämpfers mit sich selbst, ist die höchste Geduld.

* Und diese Geduld mit sich selbst gilt mehr vor Gott, als alle Thätigkeitsmanie in und außer sich, und alles Weltbaumeistern im Sturmschritte.

28.

Das Menschenherz ist ein Acker, auf dem immer etwas Unkraut unter dem Weizen, bis zur Aernte, mit fort wächst.

* Daran aber ist der Weizen unschuldig; denn das Unkraut wächst nicht aus dem Weizen, sondern unter dem Weizen, aus der Zwischensaat des Feindes, auf.

29.

Das Christenthum lehrt und verheißt, bewirkt und vollendet die Vereinigung des Menschen mit Gott.

*) Der Buchstabe des Christenthums lehrt und verheißt sie; der Geist des Christenthums bewirkt und vollendet sie.

30.

Dein Vaterland ist die erste Uebungsschule, die dir die Providenz anweiset.

* Wehe dem Zöglinge, der ihr ohne höheren Beruf aus der Schule läuft! Zweymal wehe dem Vaterlande, das seine bessern Zöglinge von sich stößt!

31.

Die Gesetze sind **Ketten** für die unbändige Sinnlichkeit, die gebändiget seyn muß — und **Flügel** für den Geist, auf denen er sich in das Land der Wahrheit erschwingt.

* Wenn einmal die Sinnlichkeit frey wird, indem sie alle Ketten abwirft, so wird der Geist von ihr zu gleicher Zeit in Eisen und Bande geschlagen.

32.

Die Schlafsucht ist ein Vorbote des tödtlichen Schlages.

*) Im menschlichen Leibe und im Staate, im Staate und in der Kirche.

33.

33.

Die Wohlfahrt der Völker verdorrt in allen ihren Zweigen wenn ihre Wurzel kränkelt, und ihre Hüterin schlummert.

*) Und ihre Wurzel heißt Gerechtigkeit; ihre Hüterin, Religion.

34.

Die Mauer nach der Bleyschnur, und nicht die Bleyschnur nach der Mauer.

* Und doch wollen brausende Köpfe, und noch mehr gährende Herzen die klare ewige Wahrheit nach sich bilden, da sie doch sich nach der klaren, ewigen Wahrheit bilden sollten. —

35.

35.

Das Leere, das auch die höchsten Freuden der Erde zurücklassen, beweiset am meisten wider den Werth dieser Freuden.

* Und am meisten für den Adel des menschlichen Geistes.

36.

Nie gab es einen seligen Bösewicht.

* Und kann keinen geben, weil zweymal zwey nothwendig vier und Unordnung nothwendig elend macht.

37.

Der Christenpfad geht von dem Glauben durch Liebe zum Schauen — und führt sicher.

* Der Unglaube träumt sich einen Pfad, der vom Wissen durch Wissen zum Wissen gehen soll — und kommt weder zum Schauen, noch zum Glauben, weder zur Liebe, noch zum Seligseyn.

38.

Den Menschen im Menschen beobachten, ist groß; den Menschen in sich selbst beobachten, das ist größer.

* Und dieses Menschen Blößen mit festem Blick anschauen, und diesen Anblick nicht verlieren, auch wenn man besser wird, das ist das größte — in dem Gebiete der Beobachtungen.

39.

39.

Wer Wissenschaft und Kunst nicht ehret, ist des Menschenkopfes, der ihm auf dem Rumpfe sitzt, nicht werth.

* Wem aber Religion nicht die höchste Wissenschaft und die Kunst aller Künste ist, der ist noch nicht „Mensch" geworden.

40.

Wer den Kopf zum Fenster hinaus auf den Marktplatz der Welt strecket, dem erscheint sie anders, als der sie nur aus den Druckerpressen studiert.

* Wie muß sie erst dem erscheinen, der auf dem Marktplatze selbst mitkauft, und mitverkauft, und sich bey Kauf und Verkauf, Zeit nimmt, den Marktplatz, den Verkehr der Handelsleute und sich selbst in Augenschein zu nehmen?

42.

41.

Die sich gern bereit machen, und nicht von der Stelle wollen, die müssen als Würfel durch die Welt, und da bedarfs viel Stossens und Werfens, bis sie hindurch und am Ziele sind.

* Einige werden durch mancherley Uebungen und Erfahrungen besonders durch Leiden zu Kugeln gerundet, und die kommen leicht durch die Welt.

42.

Wie der Knabe schreiben, so lernet der Mann gutseyn.

* Durch Glaube an die Vorschrift, durch Handführung des Meisters, und durch Selbstübung — (treue Nachbildung.)

44.

43.

Deine Nerve ist nicht dein Geist, und dein Geist ist nicht dein Gott, und dein Gott ist kein Gebilde deines Gedanken.

* Traue also auch deinen frömmsten Gefühlen nicht — bis sie sich in Licht, Liebe und Leben verklären.

44.

Hienieden ist die Region des Werdens, denn drüben liegt das Vaterland des Seyns, der Vollendung.

* Zum Werden paßt die Pilgerfahrt des Glaubens, zur Vollendung das Daheimseyn des Schauens.

45.

Eilet, lieben Kinder, von dem Getümmel der Eitelkeit, die nichts giebt, zum stillen Genusse der Wahrheit, die alles giebt —

* Eilet von der Stiefmutter zu eurer rechten Mutter heim: so ruft auf allen Gassen die rechte Mutter, die Weisheit, die von oben ist.

—==—

46.

Das Morgenroth ist mehr werth, als die Nachtlampe.

* Drum schlafe bey Nacht, und steh am frühen Morgen zur Arbeit auf. Doch, wenn Pflicht oder Begeisterung zum Wachen ruft, so führt auch die Nachtlampe Gold im Munde.

47.

Die Kirche ist ein Vor- und Zwischengebäude zwischen der ewigen und der zeitlichen Welt.

* Ohne dies Zwischengebände verlöre sich die ewige Welt aus unserm Auge, und die zeitliche ihre Bedeutung.

48.

Die Schminke des Helden ist der Todesschweiß, der seine Stirne netzt — im Kampfe für Wahrheit und Gerechtigkeit.

* Seine Anwartschaft ist die Krone, die für die Zeit zu schön, nur im Schooße der Ewigkeit ihre Herrlichkeit entfalten kann... Für Zeitungshelden ist die papierne Krone gut genug — bis sie die Motte frißt.

49.

49.

Jede Selbsterhöhung trägt eine Erniedrigung deines Selbstes im Hinterhalte.

* Und sie rückt früher aus dem Hinterhalte hervor, als du wähnst.

50.

Die Weisheit des Lebens hat nur drey Worte:
Was hernach? — wenn überlegt werden soll;
Izt, nicht hernach — wenn gehandelt werden soll;
Nur vorwärts — wenn gehandelt ist.

* Und diese drey Worte sind da, wo Weisheit das Leben beherrscht, nicht Worte, sondern Thaten; denn Worte sprechen kann auch der Thor.

53.

51.

Richte dir täglich dein Sterbekissen zurecht.

* Durch Recht= und Wohlthun und durch Zuversicht auf eine Liebe, die nicht sterben kann, weil sie ewig, weil sie Gott selber ist.

52.

Buchstaben-Angst ist nicht aus Gott.

* Denn Gott ist ein Geist, und sucht Anbeter, die ihn ohne Angst, im Geiste anbeten; ist die Liebe, und sucht freye und und frendige Geber.

53.

Die Sünde aller falschen Philosophie ist die Sünde, sich Ideale zu schaffen.

* Und im Brüten über die Ideale keine Wahrheit gelten zu lassen, als die sie selbst aus dem Ey des regierenden Ideals ausgebrütet hat.

54.

Wer das Leben des Glaubens der Liebe und der Zuversicht Mystik, und Mystik Unsinn nennet, hat eine neue Lästerung der alten Wahrheit erfunden.

* Denn er verketzert die Gottseligkeit und schändet seine eigne Vernunft.

56.

55.

Der Faden führt zum Knäul.

* Thu nur das Auge auf, um jenen nicht zu übersehen, und geh ihm fleißig nach, bis du diesen gefunden hast.

56.

Wenn man getrunken hat, so kehrt man dem Brunnen den Rücken zu.

* Nur der Undankbare thut dies, denn der Dankbare blickt segnend zur Quelle auf, indem sein Mund aus dem Frischen trinkt und wendet die erneute Lebenskraft zur Ehre der Quelle an — und dies ist der höchste Dank.

57.

57.

Gott ist, wo Er wirkt, der Menschengeist, wo er liebt.

* Die Liebe giebt uns also auch eine Art Allgegenwart. Und: der Gottliebende ist also in Gott, und Gott in ihm.

58.

Gieb Gott das Gute,
Der Hölle das Böse zurück.

* Jenes durch Dank,
Dieses durch Widerstand.

59.

Was dein krankes Auge heilet, oder das geschlossene zum Sehen aufschließt, ist so wohlthätig, als das Licht, das es erleuchtet.

* Darum weiset uns das Evangelium an den Einen Erlöser, der zugleich das kranke Geistesauge heilet, das geschlossene öffnet, und Licht zum Sehen schenket.

60.

Bekümmere dich nicht um das Gold im Tiegel, denn es ist der Schmelzer nahe.

• Auch kommt das Gold im Feuer nicht um; was es verliert, ist nur Schlacke.

61.

Noth und Tod thun lauter große Dinge.

* Gott thut große Dinge durch die Noth, und durch sich. Durch die Noth, indem Er seine Hülfe anbahnt, durch sich, indem Er Hülfe schafft; durch die Noth, indem sie die gegebenen Kräfte zusammenrafft, durch sich, indem Er neue Kräfte schenket.

62.

Die Klugheit hat zwey Augen, Eines ist die Geschichte, das Andere die Erfahrung.

* Oft sieht der Seher mit beyden Augen den Schalk nicht, der in seinem Herzen schläft — nicht schläft, sondern hinter dem Vorhange lauert.

63.

63.

Die Welt ist ein Theater, auf dem immer neue Schauspieler auftreten, und lauter alte Lust- und Trauerspiele aufführen in andern Kleidern und mit andern Geberden.

* Indeß sind alle Schauspiele, die hier gespielt werden, auch die mit fünf Aufzügen, nur der erste Act des grössern Schauspiels, dessen letzter Act noch im Schooße der Ewigkeit liegt, und erst da aufgeführt wird.

64.

64.

Den Ziegen geben wir nicht Ziegen, sondern höhere Wesen, Menschen zu Hirten: sollen Menschen nicht auch ein höheres Wesen zum Hirten haben?

* Der Atheismus, d. i. die Thorheit, die im Herzen spricht: es ist kein Gott, verwandelt also die Menschengesellschaft in eine Heerde zweyfüßiger Thiere — ohne Hirten.

65.

65.

Ehre den Finger Gottes, wo er sich regt.

* Die Wahrheit in jedem
Laut von ihr,
die Tugend in jeder Spur
von ihr,
die Liebe in jedem Funken
von ihr,
— Gott in jedem Worte
Gottes.

66.

Wen nur Fleisch und Blut zur Ehe treibt, der ehelichet auch gleich die Reue mit.

* Und das, was er mitehlichet, währt meistens so lange, als die Ehe selbst.

67.

Es hat jeder seinen Stab, auf den er sich stützt,

der ihm wenigstens einmal im Leben die Hand durchbort, wenn es nicht der rechte Stab ist.

— Der rechte Stab ist Gott allein: wer auf Ihn sich stützt, wanket nicht, wenn auch Berge weichen.

68.

Der Mensch kann sich vor Gott nicht verbergen, aber Gott vor sich.

* Das Erste kann der Mensch nicht, weil Gott ein Licht ist, das alles erleuchtet, und ein Auge, das alles durchschaut. Das Zweyte kann der Mensch, weil er die Finsterniß mehr lieben kann als das Licht.

69.

69.

Jedes Leiden ist eine Leiter zum Himmelansteigen, denn sie reicht wirklich von der Erde, auf der es geboren ward, bis zum Himmel, in dessen Segnungen es sich verliert. *

* Gern zöge uns der Vater zu sich, aber der Fünfsinnen-Mensch sieht in dem Leiden nur die Geißel, und sieht vor lauter Geißelfurcht die Leiter nicht.

70.

Drey Jünger folgten dem Herrn nach bis an den Olivenberg, einer bis auf Golgatha: der mit ihm am Kreuze stürbe — war keiner.

* Darum machte der große Sterbende am Kreuze noch einen seiner Mitgekreuzigten zu seinem Jünger, damit doch Ein Jünger mit Ihm am Kreuze stürbe.

71.

Entzieh dich auch der heiligsten Flamme, wenn sie beginnt, den Heerd zu verbrennen.

* Denn sie soll länger brennen, um des Nachbars willen, um dessen willen, dem zu Ehre sie brennet — und auch um deinetwillen.

72.

Wer sich mit verbundenen Augen der Leidenschaft anvertraut, trägt unbewußt alle Brücken hinter sich ab, und läßt nicht Ein Joch stehen — zur leichtern Rückkehr.

• Er muß also entweder im fremden Lande erhungern, oder im Strome untergehen, wenn ihn nicht eine höhere Hand rettet.

73.

73.

Ich verstehe die Theorie des Gleichgewichtes, also bin ich ein Seiltänzer „ein Fehlschluß“ dem jedes Aug seinen Fehler ansieht.

* Diesen Fehlschluß begehen die, welche durch die bloße Theorie des Guten, ohne sonderliche Mühe, und ohne andere Hülfe gut werden wollen. Und diesem Fehlschlusse sehen Augen, die sich die hellsten zu seyn wähnen, seinen Fehler nicht an.

74.

Die Intoleranz der jungen Welt gegen das Alterthum ist Undank gegen die Vorwelt, und eine Aufforderung an die Nachwelt, die ältere Welt an der jüngern zu rächen — durch ähnliche Intoleranz.

• Richtet nicht, würde auch hier die Weisheit sprechen: denn wie du richtest, so wirst du gerichtet werden.

———

75.

75.

Der harte, verschlossene Mann ist, wie der Gott des Unglaubigen; geht nie aus seinem Dunkel heraus, erhört kein Gebet, und läßt keine Stimme von sich hören.

* Sey du, wie der Gott der Christen, offenbare dein göttliches Leben, thu Gutes, und erhöre das Flehen der Armen.

76.

Wenn die Menschen aus ihren Bethäusern Mördergruben machen, nnd den Mörder von Anbeginn mit sich hineinnehmen, so wohut er mit ihnen, auch in ihren Bethäusern.

* Und er gehört in die Bethäuser so wenig, als in den Tempel des menschlichen Herzens.

77.

77.

Der Gute ist ein Mittelpunct, um den sich eine Sphäre des Guten bildet, die das Gute anzieht, und das Böse zurückstößt.

* Es ist gut in solchen Sphären wohnen, uud ich möchte mit Petrus darin eine Hütte haben.

78.

Wem sich die Wahrheit in seinem innersten Sprechzimmer verdeutschet, der kann viele Büchersäle entbehren.

* Das nimmt aber den Büchern und Büchersälen nichts an ihrem Werthe, denn gerade die besten Bücher weisen in dieses Sprechzimmer, und machen den Leser fähig, diesen Dolmetsch zu verstehen.

79.

79.

Was die Weisheit nicht bindet, das löset die Thorheit bald auf.

* Oder es fällt, ohne fremde Auflösung, von selbst auseinander,

80.

Die falsche Perle verlischt vor der Sterbekerze, die wahre blitzet da erst recht ins Auge.

• Also ist der Tod nicht nur der beste Professor Moralium, sondern auch der beste Juwelier.

81.

Der Mensch, ein Amphibium zwischen Engel und Thier.

* Wenn der Engel in der Hülle des Thieres ausgebildet worden, dann geht das Thier unter die Erde, und der Engel in seine Heimat.

82.

An der Schwelle des Heiligthums sind drey Gesetze mit goldenen Buchstaben eingegraben:

1. Das wahre Wohlseyn haftet nur im Innersten.
2. Gott nur giebt es.
3. Der Mensch macht sich dessen nur fähig und werth.

* Wenn dies an der Schwelle des Heiligthumes, was muß drin, im Heiligthume selbst zu lesen, oder vielmehr zu schauen, zu thun und zu genießen seyn?

83.

Begriff und Sinnlichkeit, Verstand und Neigung — die werden leichtlich Freunde.

* Denn sie leben als gute Kameraden unter Einem Dache, und sind mit einander aufgewachsen.

84.

Gerecht muß die Wage seyn, damit sie die Schwere der Körper richtig bestimmen kann; außer dem darfst du der Neigung des Züngleins nicht trauen.

* So kommt das Gerechtseyn vor dem Rechtsprechen, und das Gutseyn vor dem Verbessern.

85.

85.

Wenn die Sonne im Herzen aufgeht, so hat sie die Region des Kopfes bald durchgeschienen.

* Weil keine Nächte mehr von dem Herzen aufsteigen, uud die des Kopfes bald weichen müssen, sobald sie keine Verstärkung mehr aus dem Herzen erhalten.

86.

Jeder Sokrates hat seinen Aristophanes; jedes Verdienst Wolken gegen gegen sich.

* Aber der Aristophanes kann dem Sokrates, und die Wolken dem Verdienste nichts anhaben.

87.

87.

Wer die unermeßliche Liebe — Gott nach dem kleinen Gesichtskreise seines Auges mißt, der mißt die allerleuchtende Sonne nach ihrem Strahlenbildchen in seinem Handringe.

* Und dieses Gleichniß hinkt erst noch gewaltig; denn was ist das Sonnenlicht gegen das Urlicht, die Sonne gegen den, der der Schöpfer aller Sonnen und das Leben des Universums ist?

88.

So lange Unschuld und Tugend in uns wohnen, so lange haben wir den **Himmel** in uns.

* Sobald wir die Pfade der Tugend nur verlassen wollen, so entsteht in uns ein **Fegefeuer**; wenn wir sie aber wirklich verlassen haben, so ist in uns die lebendige **Hölle** angezündet.

89.

89.

Gott will Anbeter im Geiste, und in der Wahrheit; der Geist fehlte unter Juden, die Wahrheit unter Heiden: da kam Christus, und vereinigte Geist und Wahrheit in Einem.

* Wenn Geist und Wahrheit die Seele des Christen ist: so müssen unter denen, die Christen heissen, viele Juden und Heiden seyn.

90.

Die menschliche Vernunft hat das ihre wohlgethan, wenn sie untenab die sinnlichen Triebe beherrscht, und obenauf zu Gott weiset, und sobald Gott den Mund aufthut, schweigen, horchen, und sich belehren lassen kann.

• Wenn aber die Vernunft die fünf Sinne herrschen läßt, und dafür Gott einen Plan der Weltregierung vorlegt, und spricht: So muß es seyn, dann ist sie Unvernunft geworden.

91.

Wenn das Unrecht der Welt kolossalisch wird, so stürzt es von eigener Schwere zusammen: und dieses Zusammenstürzen ist ein Vorspiel des Weltgerichtes.

* Darum erlaube du dir kein Unrecht, auch das geringste nicht. Denn es wird überschnell ein Koloß, und der Koloß zerdrückt sich und dich.

92.

Jesus stand bey den Pharisäern auf der Liste der Ketzer, bey den Saduzäern in dem Register der Schwärmer, bey der Hofpartey unter der Rubrik der Volksverführer. Und Jesus war doch gerade das äusserste Gegentheil von allem, was Irrlehrer, Schwärmer und Volksverführer heissen kann.

* Die Liste, das Register, und die Rubrik ist also nicht die Sache.

93.

93.

Nichts, als die Höllenfahrt der Selbsterkenntniß bahnt uns den Weg zur Himmelfahrt der Gotteserkenntniß.

* Man muß die Linie des Abfalls von Gott praktisch gemessen haben, ehe man die Linie zur Wiedervereinigung mit Gott durchlaufen kann.

94.

Aberglaube ist Blödsinn,
Schwärmerey — Wahnsinn,
Fanatismus — Unsinn.

* Es giebt aber auch einen Unglauben, der Blöd- Wahn- und Unsinn ist, und für

Scharf- Hoch- Tief-	Sinn gehalten wird.

95.

Die Weisheit weiset von Außen nach Innen, von der Figur zur Wahrheit, vom Scheine zum Seyn, vom Wissen zum Thun, von der Vielheit zur Einheit, von dem Vergänglichen zum Unvergänglichen, von der Zeit zur Ewigkeit.

* Aber nur den, der sich weisen läßt.

96.

Die Weisheit weiset nicht nur, sie führt auch durch Kampf zum Siege, durch Glauben zum Schauen, durch Erniedrigung zur Verherrlichung, durch Aufopferung zum Genusse, dnrch Sterben zum Leben.

* Auch nur den, der sich führen läßt.

97.

Die Wahrheit hat ein großes Tagewerk: zuerst erhellet und reiniget sie, dann stärket und erhöhet sie, endlich einiget und beseliget sie.

* Und eine Wahrheit, die dieses kann, muß wohl die Wahrheit seyn, die Alles kann?

98.

Freude theilt sich gern mit, und ist so schwer in sich zu verschließen, als Kummer.

* Doch verschüttet sich der feinste Saft bey Ausgießung des Herzens sehr leicht.

99.

99.

Im Schooße der Erde wachsen die Keime, belebet von der Sonne, und genähret vom Lebenssafte, der, wie der Lichtstral, seine Kraft von Oben hat, und sein Werk unsichtbar treibt, bis die Früchte gereifet sind.

* So wachsen alle Güter der Ewigkeit in der Mutter-Erde des menschlichen Herzens.

100.

Ein neuer scharfer Essig von einem guten alten Weine —

* ist der todte Buchstabe der Wahrheit — wenn der Geist davon geflogen ist. Und wohl den Kindern des Tages, wenn der Buchstabe ohne Geist — nicht gar zum Schwerte wird, das sie tödtet!

Zu=

Zugabe.

Geschichte des Menschen.

Wie, wenn der Hausvater vor der Hausthür stehend, sich von Morgen gen Abend, und von Abend gen Morgen umwendet, und in sein Haus geht, und sich niederlegt: so ist das Leben des Menschen: er sieht sich um in der Welt, legt sich nieder — und stirbt.

98.

Freude theilt sich gern mit, und ist so schwer in sich zu verschliessen, als Kummer.

* Doch verschüttet sich der feinste Saft bey Ausgießung des Herzens sehr leicht.

99.

99.

Im Schooße der Erde wachsen die Keime, belebet von der Sonne, und genähret vom Lebenssafte, der, wie der Lichtstral, seine Kraft von Oben hat, und sein Werk unsichtbar treibt, bis die Früchte gereifet sind.

* So wachsen alle Güter der Ewigkeit in der Mutter-Erde des menschlichen Herzens.

102.

100.

Ein neuer scharfer Essig von einem guten alten Weine —

* ist der todte Buchstabe der Wahrheit — wenn der Geist davon geflogen ist. Und wohl den Kindern des Tages, wenn der Buchstabe ohne Geist — nicht gar zum Schwerte wird, das sie tödtet!

Zugabe.

Geschichte des Menschen.

Wie, wenn der Hausvater vor der Hausthür stehend, sich von Morgen gen Abend, und von Abend gen Morgen umwendet, und in sein Haus geht, und sich niederlegt: so ist das Leben des Menschen: er sieht sich um in der Welt, legt sich nieder — und stirbt.

Eine unbekannte Sünde.

Wer das gesunde Gefühl des Wahren, Guten, Schönen durch ein Idol der Vernunft, hinter das sich die Selbstsucht versteckt, chikaniret: der versündiget sich am Wahren, Guten, Schönen — wenn gleich die ganze gelehrte Welt den Sünder und sein Idol dafür auf den Altar setzte.

Die Botschafter.

Wenn Gott, der Herr, sich zur Hülfe aufmacht, so gehen ihm zwey Engel voran, und zwey nach; jene heissen Demuth und Vertrauen, diese Dank, daß er half, und heilige Furcht, daß wir sein Auge nicht beleidigen.

Auch ein Repertorium.

Hast du den Frieden in dir verloren: so mache geschwind wieder — seine Stelle in deinem Herzen rein; und sieh! er kommt und nimmt sie wieder ein.

Ein Rath, brauchbar in jedem Falle.

Hast du den Sinn der Kinder Gottes lebendig in dir, so setze dich an ihre Tafel, und iß dich satt; wo nicht, so sammle dir Brosamen, die von ihrem Tische fallen, und stille die Hungersnoth.

Der kurze Prozeß.

Wenn deine Sinnlichkeit ein Vieh, und deine Vernunft ein Gott seyn will, so schlachte du in dir nur die Selbstsucht, die Viehesluſt und Götterehre genießen will, und es wird die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft Gott gehorchen.

Danken und Wachen.

Wenn die Frühlingssonne scheint, so treibt sie die gute Saat aus der Erde, und locket auch die giftigen Schlangen aus ihren Höhlen hervor. Danke du Gott für den Wachsthum der guten Saat, und wache, daß die Schlangen den Garten Gottes nicht verwüsten.

Freunde und Feinde.

Wer die gute Saat zertritt, oder den Såmann schlågt, ist ein Feind des Gartens; wer aber den Garten nur vor der Schlangenbrut bewahren will, ist ein Freund — Gottes und seines Gartens.

Einst — itzt.

Der Glaube des Herzens, das Bekenntniß des Mundes und das Thatbekenntniß des Lebens in Einem Apostel des Christenthums — wirken mehr, als hundert Beweise für das Christenthum in hundert Menschen — mit todtem Glauben, mit lahmen Bekenntnisse und einem heidnischen Leben.

An eine Blume.

Lang erzog dich Gott in einem Blumentopfe, der im wohlverzäunten Beete stand: itzt ward der Zaun niedergerissen, der Blumentopf zerschlagen, und du in das freye Feld gesetzt, um den Geruch des Lebens überall zu verbreiten.

Sprüche,
mit und ohne Glosse.

Zweytes Hundert.

Gesunde Früchte in einer reinen Schale.

I.

Besser ist besser.

Schöne Bildergalerien sind köstlich: aber züchtige Jünglinge und schamhafte Töchter im Lande sind köstlicher als alle Bildergalerien aller Welt.

• Denn der gute Mensch ist selbst das lebendige Bild des Guten; das schönste Gemälde — nur Schein des Scheines.

2.

Gut und Wohl.

Was den Lauf der Tugend sperrt, wird eine Hemmkette der Seligkeit.

* Die Sünde ist nicht nur Hemmkette der Freude; sie ist die Mutter alles Elends, des Todes und der Hölle.

3.

Der Böse verfolgt den Guten.

Sey du nur Daniel: die Löwengrube für dich — wird sich schon finden.

* Und in der Löwengrube der Friede Gottes und seine Machthand.

4.
Gott rettet den Verfolgten.

Der Gerechte tritt aus der Löwengrube — so froh und heiter heraus, wie der Bräutigam aus der Brautkammer

* denn sein Gott war mit ihm.

5.

5.

Nicht alle Gute sterben eines frühen Todes.

In der Regel schneidet man die reifsten Früchte am ersten ein: aber, nach einer andern Regel läßt man auch manche reife Staude zum Samentragen stehen.

6.
Schminke ist nicht das Gesicht selbst.

Firniß der Menschenliebe ist nicht sie, die Göttliche selbst.

7. Schminke verderbt das Gesicht.

Heucheley, die Menschenliebe vorspiegelt, wo sie nicht ist, macht die Seele noch häßlicher, als sie ohne Liebe schon war.

8.

Wahre Aufklärung — wahres Gut.

Wer das Licht lästert, ist ein Freund der Nacht, oder ein Kind, das nicht weiß, was es thut.

* Das Licht in der Kammer ist ein Schreckensbote für den Dieb, denn es macht den Einbruch gefährlich für ihn, und selbst sein Leben unsicher.

9.
Falsche Aufklärung — wahres Uebel.

Wer Irrwische empfiehlt, oder durch Talglichter das große Tagsgestirn entbehrlich machen will, ist ein Feind des Lichtes, oder ein Wahnsinniger, der zwischen Tag und Nacht keinen Unterschied mehr zu machen weiß.

10.

Die Wahrheit hat mancherley Herbergen.

Bey einigen wohnt sie im Gedächtnisse, bey andern im Verstande, bey wenigen im Herzen, bey den wenigsten im Herzen und im Leben. Die ersten lernen, die zweyten denken, die dritten lieben das Wahre, die vierten thun es auch.

11.

Es giebt noch etwas Bessers.

Die Auserwählten besitzen die Wahrheit nicht, sondern die Wahrheit besitzet sie — wohnt nicht nur in ihrem Verstande, Herzen und Leben, sondern ist das Licht im Verstande, die Seele im Willen, die Königin im Leben.

12.

Meide den leeren Wörterkram,

Denn Wörter ohne Gedanken und Gedanken ohne Wahrheit sind Schatten ohne Leiber, Leiber ohne Seelen,

* Und Seelen ohne den lebendigen Geist, der den Menschen im Menschen macht.

13.

Der Zusammenhang.

Das ist die beste Schule, die uns zum Seyn und Leben, und das ist das beste Seyn und Leben, das uns zum ewigen Seyn und Leben vorbereitet.

* Denn Gott ist selbst die Ewigkeit, und göttliches Leben ist das ewige Leben.

14.

Unsre Bestimmung.

Der Mensch ist, seinem höchsten Berufe nach
Zuschauer,
Zeuge,
Ausleger,
Nachahmer der göttlichen Weisheit, die sich ihm überall offenbaret.

* Aber er kann diesen Beruf nicht erfüllen, ehe ihm die Thorheit seines eignen Herzens anschaulich geworden und er davon genesen ist.

15.

Entweder, Oder.

Wer die unaufhellbare Finsterniß, die um die heilige Wahrheit umherliegt, aufhellen will, muß entweder ungläubig an das Licht, oder abergläubisch an die Finsterniß werden.

* Oder den Aufhellungsversuch aufgeben und glauben, wo er nicht sehen, und anbeten lernen, wo er nicht durchschauen kann.

14.

Unsre Bestimmung.

Der Mensch ist, seinem höchsten Berufe nach
Zuschauer,
Zeuge,
Ausleger,
Nachahmer der göttlichen Weisheit, die sich ihm überall offenbaret.

* Aber er kann diesen Beruf nicht erfüllen, ehe ihm die Thorheit seines eignen Herzens anschaulich geworden und er davon genesen ist.

15.

Entweder, Oder.

Wer die unaufhellbare Finsterniß, die um die heilige Wahrheit umherliegt, aufhellen will, muß entweder ungläubig an das Licht, oder abergläubisch an die Finsterniß werden.

* Oder den Aufhellungsversuch aufgeben und glauben, wo er nicht sehen, und anbeten lernen, wo er nicht durchschauen kann.

16.

Nüchternheit.

Unser Wissen verhält sich zu unserm Nichtwissen wie das Wasser in unserm Hausbrunnen zum Wasser im Weltmeere, oder, wie das Licht in unserer Nachtlampe zum Lichtmeere in der Sonne.

* Wenn dich diese Betrachtung noch nicht nüchtern macht: so frage dich, wie sich das Wissen in der Zeit zum Schauen in der Ewigkeit verhalte. Diese Frage soll dir den Rausch vertreiben.

17.

Lerne sehen.

Ein gerader Blick auf die Natur, ein tiefer Blick in die Bibel, Tradition und Kirche, und ein demüthiger Blick in uns mag viel Wahres ersehen.

* Viel Wahres. Denn das Wahre wird nur durch die Selbstoffenbarung des Wahren erkannt.

18.

Die erste Epoche unsers Studierens.

Es währet lange, und kostet viel Mühe, bis die Köpfe der Studierenden so recht in die Tiefen der gelehrten Worte und Begriffe hinein kommen.

* Und viele kommen nicht hinein, denn sie kreisen nur auf der Oberfläche.

19.

Die zweyte Epoche.

Es währt noch länger, und kostet, wo nicht mehr Mühe, doch mehr Opfer der Selbstsucht, bis die Köpfe aus dem Labyrinthe der Worte und Begriffe wieder heraus, und zum eignen, freyen, hellen Anblicke der Wahrheit hindurch kommen.

* Und es kommen die wenigsten hindurch, denn die meisten halten das Labyrinth für die Wahrheit.

20.
Geschichte der Wisbegierde.

Es ist leicht, die Wißbegierde zu reizen, schwer sie zu fixiren, noch schwerer sie zu befriedigen, unmöglich sie in der Sättigungsfülle zu erhalten.

* Wenn das Letztere bey einem Wisser wirklich eintreffe: so wäre es Krankheit oder Traum oder Wahnsinn.

21.

Das beste Stärkungsmittel des Gedächtnisses.

Was wir lieben, wird eins mit uns und bleibt in uns; das übrige berührt nur die Oberfläche und geht vorüber.

* Darum liebe du die Wahrheit über alles: dann vergissest du sie ewig — nicht.

20.

Geschichte der Wisbegierde.

Es ist leicht, die Wißbegierde zu reizen, schwer sie zu fixiren, noch schwerer sie zu befriedigen, unmöglich sie in der Sättigungsfülle zu erhalten.

* Wenn das Letztere bey einem Wisser wirklich eintreffe: so wäre es Krankheit oder Traum oder Wahnsinn.

21.

Das beste Stärkungsmittel des Gedächtnisses.

Was wir lieben, wird eins mit uns und bleibt in uns; das übrige berührt nur die Oberfläche und geht vorüber.

* Darum liebe du die Wahrheit über alles: dann vergissest du sie ewig — nicht.

22.

Menschliches Bild des Göttlichen.

Allwissenheit ist das Auge,
Güte das Herz,
Wahrheit der Mund,
Allmacht die Hand Gottes —.

* Am besten ist dies Bild da verstanden, wo der Verstehende — — Glaube, Zuversicht, Liebe, Anbetung geworden.

23.

Anbeten ist besser als das Weltmeer ausschöpfen.

Der Hirt auf dem Felde, ein Mensch, erforscht nicht die Rathschlüsse im Cabinete seines Fürsten, der auch Mensch ist: und ich, Mensch, will Gottes Weltregierung ergründen?

* Was der höchste Regent seinen Freunden selbst offenbart, das verkünden seine Freunde und glauben die Weisen, und die Anbetung verliert nichts dabey.

24.

Eine Frage an Menschen.

Wenn wir den Menschen, den wir sehen, nicht lieben, wie werden wir Gott lieben, den wir nicht sehen?

25.
Eine Frage an Christen.

Wenn wir den Christen, den wir sehen, nicht lieben, wie werden wir Christum lieben, den wir nicht sehen?

26.

Eine Frage an Menschen und Christen.

Wenn wir die Sprache des Gewissens, die sich vernehmlich ankündet, nicht achten, wie werden wir die leisen Regungen des göttlichen Geistes verstehen?

27.

Der Schiftsteller im Anblicke der Eisgebirge.

So wenig ein Menschenwort: Werdet fließend wie Wachs, diese Eismassen schmelzen kann: so wenig kann mein Wort: Menschen, werdet gut, die verdorbene Menschenmasse gut machen.

28.

Anders spricht der Herr.

Ein Wort aus Gottes Munde, und das Eisgebirge des Menschenherzens ist aufgethaut.

* Dann fließen die Thränen der Reue, dann beweget sich Zuversicht, dann zündet sich die Liebe an — und der Mensch ist neugeboren.

29.

Der Engel im Staubgewand.

Der Geist des Menschen ist ein Fremdling, den es stets nach dem Lichte seiner Heimat dürstet, und der immer mit den Finsternissen seines hiesigen Wohnortes zu kämpfen hat — —

* Bis er das Staubgewand abgestreift und in seiner Heimat — das Lichtgewand angezogen haben wird.

30.

Der Engel im Staubgewand.

Der Geist des Menschen ist ein Edler aus einem guten Hause, der nach dem Inhalte seines Stammbriefes, nur im Guten Ruhe suchen soll, und nach dem Gewichte seiner Neigung, die Ruhe im Unedlen finden will.

* Und darin kann er die Ruhe nicht finden. Er darf sie also auch darin nicht finden wollen. Dies wollen ist seine Sünde und sein Elend. Von beyden frey macht ihn nur der Sohn des Hauses.

31.

Was gute Schützen mache.

Wer Muth genug hat in allen seinen Handlungen auf den rechten Punct zu zielen, hat auch Segen genug, den rechten Punct zu treffen.

* Denn hier — ist gezielt und getroffen Eines.

32.

Vier Dinge, die der reife Schriftsteller weiß.

Der seltene Mann weiß, wo er steht; weiß, daß der Boden unter ihm fest ist; weiß, was er auf den festen Boden bauen will, und weiß, daß, wenn andere stünden, wo er steht. und bauen wollten, was er will, sie feststünden und nicht verlieren könnten — nur gewinnen müßten — in allen ihren Bauten.

33.

33.

Die zwey Geschwister.

Unwissenheit schläft unbewaffnet unter einem Baume, im Lande wo es Räuber giebt; Irrthum läuft dem Irrlichte nach und thut Riesenschritte — aber in Moräste.

* Heil dem, der die schlafende wecket, und den Sinkenden aus den Sümpfen auf die feste Bahn zurückweist.

34.

Von Gott — zu Gott.

Das Band der edlen Freundschaft geht von Gott aus und auf die Erde herab; bindet da seine Kinder zusammen; geht wieder heim, knüpft sie alle noch fester an Gott, und hält sie daselbst ewig unter sich und mit Gott vereint.

* Das ist Sinn und Geist der Kirche Christi.

35.

Recept: wie man am sichersten ein großer Mann werden kann.

Thu Gutes wie ein Mann, und laß dich lästern wie ein Held, und der Zeiten Strom, oder vielmehr die stromlenkende Allmacht wird dich groß machen in der Zeit, daß du als groß leuchtest, wenigstens außer dem Strome der Zeit, in dem Hafen der Ewigkeit.

36.

Drey Schwerter auf Einer Zunge.

Der Verleumder verwundet sein eigenes Gewissen, die Ehre des Unschuldigen, den er lästert, und das Gewissen des Hörenden, den er zum Mitlästern verführet.

37.

Des Christen Sinn und Sprache.

Mein Reichthum — gott-
selig- und genügsamseyn;
Mein Ruhm — der Herr, der
mich gerecht macht und ge-
rechtspricht;
Meine Macht — das Gebet
voll Zuversicht und Erge-
bung;
Mein Erbe — der Himmel;
Mein Ein und Alles — der
im Himmel wohnt, und al-
les in allem seyn wird.

38.

38.

Der Spiegel ohne Falsch.

Der Mensch, sich selbst gelassen, ist oder wird gar bald eine kleine Welt, voll Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Menschen.

* Diese kleine Welt ist aber nicht erschaffen von Gott; sie ist in die Schöpfung Gottes auf andern Wegen erst neben eingekommen.

39.

39.

Die Demuth des Philosophen.

Wo mich das geringe Licht, das in mir leuchtet, im Dunkel läßt, da folge ich dankbar dem höhern, das mich im Lande der Dämmerung besuchet.

* Denn dieses ist Geschenk, wie jenes.

40.
Der Stolz des Philosophanten.

Gott kann mir nichts offenbaren, als was meine Vernunft controlliren kann.

* Die Glosse steht Nr. 41.

41.

Der Unsinn des Bettlers.

Der reichste Mann im Lande kann mir nichts geben, was nicht schon in dem kleinen Register meiner Habe als vorräthig bezeichnet ist.

42.

Das Buch an seinen Rezensenten.

Die Meisten richten mich nach sich — die wenigsten nach mir: wer richtet mich denn nach der Wahrheit?

43.

43.

Sey nicht blind gegen die klare Schrift des Menschengesichtes, denn

Der Finger der Wahrheit hat dem Menschen sein Attestat in das Gesicht geschrieben: wohl dem, der die Hand der Wahrheit lesen kann!

44.

Traue nicht jedem vorübereilenden Gesichtszuge, denn

Der schlechteste Mensch kann sich ein gutes Schild von dem Hofmahler mahlen lassen und aushängen — auf einige Augenblicke.

45.

45.

Das Gewisse.

Da, wo der Mensch nicht Zeit hat sich zu verstellen, und aus dem Herzen handelt, spricht, oder auch nur drein sieht: da ist es Wahrheit was seine Zunge, seine That, sein Gesicht sprechen.

46.

Mensch, sey kein Affe!

Nach=gelallt, ist kindisch,
Nach=gekünstelt, ist höfisch,
Nach=gezwungen, ist knechtisch,
Nach=gebetet, ist sklavisch.

47.

Sey wahr im Auge der Wahrheit!

Der höchsten Wahrheit gefällt das unreine Opfer der Lüge nicht; gefällt ihr in keiner Sache; aber in Sachen der Religion ist es ihr ein Gräuel aller Gräuel.

48.

48.

Auch die Lügen der Politik sind Lügen.

So wenig der gesunde Leib einer Arzney, so wenig bedarf eine gerechte, weise Regierung der falschen Politik.

* Und wie die unnöthigen Arzneyen den gesunden Leib krank machen: so die Lügen der Politik den Staat.

49.

Der Unterschied.

Schön ist die Mythe, die den höchsten Ring der Naturkette unten am Throne des Jupiters anschließt; schöner noch das Evangelium Christi, das alle Ringe der Naturkette niederleget in die Hand des Vaters, die sich nur nach dem Gebote der heiligen Liebe beweget.

50.

Geist und Gemüth.

Die Erforschung der Natur gewährt ihren Eingeweihten ein demüthiges und ein anbetendes Wissen; ein demüthiges in Hinsicht auf Natur, die für die höchste Wissenschaft noch genug Geheimnisse übrig behält; ein anbetendes in Hinsicht auf Gott, der das Leben alles Lebens, also auch der Natur ist.

51.

Jede Secte hat als Secte das Succeßionspulver im Leibe.

* Und hat es gleich bey ihrem Entstehen eingenommen.

52.

Alle enge und strenge Gemüthsgestalt bindet den freyen und hemmt den milden Sinn des Evangeliums in uns und außer uns.

* Denn, wo der Geist des Herrn, da ist Freyheit.

53.

Wo der Geist des Herrn, da ist Freyheit.

* Aber des Geistes, nicht des Fleisches.

54.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater durch Darstellung des Wahren.

* Denn das Lehren bauet viel.

55.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater durch das Vorangehen im Guten.

• Denn das Leben bauet noch mehr.

56.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater durch Fürbitte um alles Wahre und Gute.

* Denn das Gebet bauet auch da, wo Lehre und Leben nicht bauen konnten.

57.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater

— durch Wachsamkeit.

* Denn das wachende Auge hilft bewahren, was Lehre, Leben und Gebet gebauet haben.

58.

Führe die Menschen durch Liebe zur Liebe.

* Denn die Liebe baut und bewahrt das Wahre und Gute durch Lehre, Leben, Gebet, Wachsamkeit, und durch tausend andere Erfindungen ihres unerschöpflichen Genius.

59.

59.

Christus im Herzen, und das Kreuz auf dem Rücken!

* Das ist der Wahlspruch des Geduldigen: Christus im Herzen macht das belastete Herz leichter, und die lastende Bürde geringer.

60.

Der Glaube an Gott ist das Ohr, das auf seine Stimme horchet, das Auge, das auf seine Winke schaut, die Zunge, die seine Wunder verkündet, die Hand, die seine Befehle ausrichtet, die Schulter, die seine Bürde trägt.

* Und das Herz, das sich in Liebe allen seinen Führungen unterwirft.

61.

Wenn du alle Länder und Meere aller Welttheile, nur auf der Land= und Seekarte hast, so hast du von allen Ländern und Meeren — nichts.

* Wenn du alle Religion, Tugend, Weisheit und Seligkeit nur auf der Landkarte deines Denkens hast, so hast du von aller Religion, Tugend, Weisheit und Seligkeit — nichts.

62.

Fleisch zeuget Fleisch, der Verstand Begriffe, die Phantasie Ideale, die Vernunft Ideen.

* Gottes Geist geistige Menschen.

63.

Es giebt noch Menschen, die wie Maria glauben, wie Simeon hoffen, und wie Johannes lieben.

* Denn das Gute stirbt, auch im Lande des Todes, nicht aus.

64.

Es giebt noch Larven der Vernunft ohne Vernunft, Larven der Heiligkeit ohne Heiligkeit, Larven der Fröhlichkeit ohne innere Freude und Freudefähigkeit.

* Denn die drey unedlen Geschlechter der Saduzäer, Pharisäer und Epikureer sind leider! auch noch nicht ausgestorben, und sterben so bald nicht aus.

65.

Mein Nachbar kann mir leicht demonstriren (und ich selber kann es ohne ihn), daß ein Balken zwey Fuß breit, über den Abgrund gelegt, weit mehr Breite hat, als ich zum gehen bedarf.

* Aber diese Demonstration kann mich vor Anwandlung des Schwindels nicht bewahren noch weniger den wirklichen in mir besiegen.

66.

Das Gesetz gebeut mir klar und bestimmt: fülle die Kluft aus, die zwischen dir und dem Guten liegt.

* Aber das Gesetz allein giebt mir weder Kraft noch Muth, die Kluft wirklich auszufüllen. Das Gesetz ist also auch eine Art Demonstration wie Nr. 65.

67.

67.

Ein anders ist Vernunft-Licht und ein anderes Vernunft-Wahn.

* Den Vernunft-Wahn muß ich offenbar gefangen nehmen, um das Vernunft-Licht in mir ungehindert leuchten zu lassen.

68.

Ein anderes ist das Licht meiner Vernunft, und ein anderes das Licht – der höchsten Vernunft – Gottes.

* Wenn ich nun den Vernunftwahn schon gefangen nehmen muß, um das Licht meiner Vernunft in mir leuchten zu lassen: werde ich nicht auch denselben Vernunftwahn gefangen nehmen müssen, um das höhere Licht Gottes in mir leuchten zu lassen?

—==—

69.

69.

Das Evangelium ohne Leiden gehört für den Himmel; das Leiden ohne Evangelium für die Hölle; das Evangelium mit Leiden hieher auf die Erde —

* Unser Evangelium ist also ohne die Paßion nicht ganz.

70.

Für böse Menschen sind Leiden eine unsichtbare Gewalt, die sie nahe am Rande des Abgrundes niederwirft, daß sie die Augen aufthun, ehe sie hinunterstürzen.

* Und umkehren, ehe sie — drunten liegen.

71.

Für gute Menschen sind Leiden ein *Verhau* mit *Dornen*, den die Liebe gemacht hat, damit ihre Lieblinge sich nicht mehr so leicht aus dem Mutter-Schooße verlaufen.

* Und wer ist so fest im Guten, daß er dieser Verzäunung, hier im Lande der Verirrungen, nicht mehr bedürfe?

72.

Auch die Geisteswiege, der Leib, sey dir heilig!

* Um des **Zöglings**, der darin erzogen wird, um **dessen**, der ihn hineingelegt hat, und um der **Nachbarn** wegen, die den Zögling ohne Wiege nicht anfassen könnten.

73.

Je mehr Beulen im Antlitze der Wahrheit, desto mehr Reize für ihren Freund, der sie am Königsblicke erkennt.

* Er möchte sie gern auch für die lieben, welche sie geschlagen haben.

74.

Der Atheismus ist im Felde der Religion, was die Anarchie im Felde der Politik.

* Jener setzt die blinde Nothwendigkeit auf den Thron, diese die blinde Leidenschaft; beyde wollen keinen Regenten haben.

75.

75.

Der Mensch ist Gottes.

• Darum, wenn er sich selbst sucht, fällt er von dem ab, Dessen er ist.

76.

Sammle die Brosamen.

* Denn sie werden einst zum Brodhause für Dürftige. — Vielleicht für dich selber und die Deinen.

77.

Auch auf Holzwegen geht es, bey edlen Pilgern, dem Himmel zu.

* Und gerade auf Holzwegen am sichersten.

78.

Unser Baumeister ist Christus, spricht der Christ.

* Denn er baut zuerst der Wahrheit eine Wohnung im Menschen, und hernach dem Menschen eine Wohnung in seiner Herrlichkeit.

79.

79.

Ein Gemächt sprach zum Töpfer: du hast mich nicht gemacht; ein zweytes: du siehst mich nicht; ein drittes: warum hast du mich so gemacht?

* Das erste sagt der Gottesläugner, das zweyte der Sünder in geheim, das dritte, der Gottes Wege meistert.

80.

Alles ist klar für den Menschen, wenn alles rein ist im Menschen.

* Dies kann der Gute in der Zeit ahnen, der Reine in der Ewigkeit erfahren.

81.

81.

Der Brief, den dir dein Freund vor Jahren schrieb, wird eine Reliquie für dein Herz, so bald du seinen Tod inne wirst.

* Und die Reliquie ehrest du herüben — bis zum Wiedersehen drüben.

82.

Es wird auch dieser Sturm vorüberstürmen.

• Denn unser Gott schläft nicht, und hat auch für den Sturm ein Machtwort, das Stille gebeut, und spricht es aus — zu seiner Zeit.

83.

83.

Der Geiz ist hinter dem Gelde, wie der Jäger hinter dem Wilde.

* Aber die Hölle mit allen ihren Wehen ist auch hinter dem Geize, wie der Jäger hinter dem Wilde.

84.

84.

Vergängliches muß vergehen, damit das Unvergängliche seine Unvergänglichkeit darthun kann.

* Das ist die Aufschrift an der Tafel der Ewigkeit über alle Ruinen der Zeit.

85.

85.

Die Wahrheit ist der Kern und wer sie will, muß zum Kern durchdringen.

* Aber um manchen Kern liegen so viele und dichte Schalen herum, daß sich viele die Zähne ausbeissen, ehe sie zum Kerne kommen.

86.

Die Erde ist Gottes Pflanzstätte für den Himmel.

* Und der Himmel Säugame für die Erde.

87.

Jeder Goliath findet seinen David — zu seiner Zeit.

* Und an seinem Orte, denn oft ist auch da ein Goliath, wo wir den David suchen.

88.

Reichthum an sich — verdammt keinen Besitzer.

* Denn Gott ist ja der allerreichste, und hat selbst die grösten Reichthümer in seine drey Reiche, der Natur, der Sittlichkeit, der Seligkeit — gelegt.

89.

Viele Schätze,
Viele Netze —

* Für die Begierde, die darnach geizet, sich davon fangen läßt, daran hängen bleibt, und darin stirbt.

90.

Wenn der Reiche arm wird, so hat er weiter nichts als den Camel=Rücken verloren. —

* Kann desto leichter durch das Nadelöhr hindurch kommen — wenn er will. Denn die Armuth hat oft einen Camel=Rücken anderer Art, da, wo der Wille sich nach gottlosen Selbsthülfen ausstreckt.

91.

91.

Prozesse sind das Wasser, das den Advocaten ihre Mühle treibt.

* Und das Wasser, das das Rad des Eigennutzes treibt, kommt meistens auch aus der Quelle des Eigennutzes.

92.

Selbstdenker sind Stangenhalter; Nachbeter heben sich daran.

* Oft wird die Stange auch dem Selbstdenker gehalten — von Ungesehenen — die er noch dazu für Nachbeter hält.

93.

93.

Besser mit der Hand an seine Brust schlagen als mit dem Finger auf andere deuten.

* Denn dein Fingerdeuten bessert in andern nichts, und verschlimmert in dir vieles.

94.

Ausgeblasene Kerzen rauchen noch, ob sie gleich nimmer leuchten.

* Dein Eigenwille widersetzt sich auch da noch dem Guten, wo du ihn nicht mehr wahrnimmst.

95.

95.

Wo alle Menschenhände zu kurz, da ist Gottes Hand noch lang genug.

* Und sie langt schon hervor aus der Wolke — es fehlt nur noch die Glaubenshand, die sie anfaßte!

96.

Die Kleider sind nützliche Decken dem Weisen, Kaufwaare dem Krämer, Spielzeuge dem Kinde, Eitelkeitskram dem Thoren.

* Das sind die Künste und Wissenschaften — den Menschen.

97.

Das Morgenroth kommt nicht, um Morgenroth zu bleiben, sondern um Tag zu machen.

• Die Erkenntnisse der Zeit sind nicht da, um zu bleiben, sondern um dem vollen Tage der Ewigkeit Platz zu machen.

98.

Die Pinselstriche kommen nicht auf die Leinwand, um einzelne Striche zu bleiben, sondern um ein ganzes Gemälde zu machen.

* Die Tugendkeime sprossen im Menschen nicht, um Keime zu bleiben, sondern um die Tugend-Früchte sichelreif zu machen.

99.

99.

Das sind die rechten Schrift- leser, die in den Inhalt der Schrift verwandelt werden.

* Denn der Zweck der Buchstaben-Schrift ist, aus den Menschen lebendige Schriften des Geistes zu machen,

98.

Die Pinselstriche kommen nicht auf die Leinwand, um einzelne Striche zu bleiben, sondern um ein ganzes Gemälde zu machen.

* Die Tugendkeime sprossen im Menschen nicht, um Keime zu bleiben, sondern um die Tugend-Früchte sichelreif zu machen.

99.

99.

Das sind die rechten Schriftleser, die in den Inhalt der Schrift verwandelt werden.

* Denn der Zweck der Buchstaben-Schrift ist, aus den Menschen lebendige Schriften des Geistes zu machen.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

98.

Die Pinselstriche kommen nicht auf die Leinwand, um einzelne Striche zu bleiben, sondern um ein ganzes Gemälde zu machen.

* Die Tugendkeime sprossen im Menschen nicht, um Keime zu bleiben, sondern um die Tugend-Früchte sichelreif zu machen.

99.

99.

Das sind die rechten Schrift-leser, die in den Inhalt der Schrift verwandelt werden.

* Denn der Zweck der Buchstaben-Schrift ist, aus den Menschen lebendige Schriften des Geistes zu machen,

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Innern und im Aeussern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Johann Michael,

Sprüche, mit und ohne Glosse zur Unterhaltung für die Edlen im Lande ;
erstes Hundert

München 1816

Ph.pr. 1043 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10041735-2